

#Christus gestorben und auferweckt

So war es bei dem alttestamentlichen Bild. Und wenn bei dem Gegenbild das Auge des Glaubens auf Christus als dem Sündopfer ruht, so schaut es in ihm den, der vollkommen sein vollkommenes menschliches Leben, das Er angenommen hatte, auf dem Kreuz dahingab, weil ihm dort und nur dort die Sünde zugerechnet wurde. Aber es schaut in ihm auch den, der im Besitz der Macht des göttlichen und ewigen Lebens aus dem Grab auferstand und jetzt dieses sein göttliches und ewiges Auferstehungsleben allen denen mitteilt, die an seinen Namen glauben. Die Sünde ist verschwunden, weil das Leben, an das sie geknüpft wurde, verschwunden ist, und anstatt eines mit der Sünde verbundenen Lebens besitzen jetzt alle wahren Gläubigen ein Leben, mit dem die Gerechtigkeit verbunden ist.

In Bezug auf das siegreiche Auferstehungsleben Christi kann von Sünde nicht mehr die Rede sein, und gerade dieses Leben ist es, das die Gläubigen besitzen. Es gibt kein anderes Leben. Alles außer ihm ist der Tod, weil alles unter der Macht der Sünde ist. „Wer den Sohn hat, hat das Leben“ (1. Joh 5,12), und wer das Leben hat, hat auch die Gerechtigkeit. Die beiden Dinge sind untrennbar miteinander verbunden, weil Christus beides, das eine wie das andere ist. Waren das Gericht und der Tod Christi am Kreuz Wirklichkeiten, dann sind auch das Leben und die Gerechtigkeit des Gläubigen Wirklichkeiten.

War die Zurechnung der Sünde für Christus eine Wirklichkeit, so ist auch die Zurechnung der Gerechtigkeit für den Gläubigen eine Wirklichkeit. Das eine ist so wahr und so wirklich wie das andere. Wenn es nicht so wäre, dann wäre Christus vergeblich gestorben. Der wahre und unumstößliche Grund des Friedens besteht darin, dass den Forderungen der Natur Gottes bezüglich der Sünde vollkommen entsprochen worden ist. Der Tod Jesu hat sie alle befriedigt, auf ewig befriedigt. Und worin findet das erwachte Gewissen einen vollgültigen Beweis hierfür? In der Tatsache der Auferstehung. Die Auferstehung Christi bestätigt die völlige Erlösung des Glaubenden, seine vollkommene Befreiung von jeder nur möglichen Forderung. Er ist „unserer Übertretungen wegen hingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden“ (Röm 4,25).

Wenn ein Christ nicht weiß, dass seine Sünde weggetan, und zwar für immer weggetan ist, so bedeutet das eine Geringschätzung des Blutes seines göttlichen Sündopfers. Er leugnet damit die vollkommene Darbringung, das siebenmalige Sprengen des Blutes vor dem Auge Gottes. Bevor wir weitergehen, noch eine persönliche Frage: Weißt du, ob deine Sünden vergeben sind? Hast du im Glauben deine Hand auf den Kopf des wahren Sündopfers gelegt? Oder klagt dein Gewissen dich noch an? Jeder Christ, auch der schwächste, darf sich aufgrund des Erlösungswerkes Christi der vollen und ewig gültigen Vergebung seiner Sünden erfreuen. Wer anders lehrt, erniedrigt das Opfer Christi auf das Niveau von „Böcken und Stieren“. Wenn wir nicht wissen können, ob uns unsere Sünden vergeben sind, wo bleibt dann die frohe Botschaft des Evangeliums? Sollte ein Christ in der Frage der Sündenvergebung gegenüber einem Juden benachteiligt sein? Der Jude wusste wenigstens, dass ihm durch das alljährliche Opfer für ein Jahr vergeben war.

Das Bewusstsein der vollen Vergebung ist grundlegend wichtig für die Anbetung. Es

bewirkt nicht Selbstzufriedenheit, sondern Preis und Dank; es führt nicht zur Freude und zum Wohlgefallen an uns selbst, sondern zur Freude und zum Wohlgefallen an Christus. Wenn wir das Kreuz vor Augen behalten, können wir nicht oberflächlich oder leichtfertig gegenüber der Sünde werden. Hat der Heilige Geist uns die Gewissheit geschenkt, dass die Sünden gesühnt sind, dann ist die Folge tiefer Abscheu vor der Sünde und eine echte Liebe zu Christus, seinem Volk und seiner Sache.